

wurden sorgsam benutzt (S. 206—211 ungedruckte, S. 211—220 gedruckte Unterlagen). Die Darstellung ist flüssig. Die französische Zusammenfassung gibt das Wesentliche.

Hier daher nur einige Angaben: Kurze Beschreibung der Jugend (Studien in Berlin, wo Zamoyski auch Hegel hörte, von dem er die Idee der Notwendigkeit einer starken Staatsmacht übernahm), Dienst im Heer des Königreichs Polen, Aufstandszeit. Wir kommen dann zu Kapiteln über Zamoyskis Stellung im konservativen Lager, sein Verhältnis zu Adam Czartoryski und zu den anderen Führern der Konservativen. Mit diesen stand er sich oft schlecht, sie waren meist älter als er, und er war ein Dickkopf (Urteile über ihn als Menschen und Politiker von verschiedenen, auch von Mickiewicz, S. 194 ff.). Es erfolgten Versuche zur Schaffung einer polnischen bewaffneten Macht, in Belgien (Zamoyski diente selber im belgischen Heer und nahm z. B. an den Kämpfen um Antwerpen teil), in Portugal, Algier, Spanien. Besonders wichtig war seine Tätigkeit in England. Er gewann dort viele Freunde, und auf seine Initiative hin behandelte das Unterhaus in mehreren „Motions“ (das Material stammte von Zamoyski) die polnische Frage. Aber zum Kriege kam es nicht. In Frankreich suchte er vor allem die materielle Lage der Emigranten (sie erhielten einen geringen Sold) zu bessern und sie kulturell zu heben. Ihm ist zu danken, daß ein Teil von Mickiewicz' Vorlesungen mitgeschrieben wurde. Auch sonst tat er viel für polnisch-französische Kulturbestrebungen. Das 7. Kapitel schildert seine Tätigkeit in Rom. Papst Gregor XVI. hatte nach dem Aufstand 1830 die Polen getadelt: sie sollten der Obrigkeit untertan sein usw. Zamoyski suchte ihn von der Wichtigkeit der Polen für den Katholizismus zu überzeugen (anscheinend mit Erfolg, der Papst drückte sich fortan viel vorsichtiger über Polen aus); er erreichte, daß auch polnische Emigranten (also ohne Paß der Teilungsmächte) in den Kirchenstaat kommen konnten, was ihnen vorher verboten war. Das 8. Kapitel behandelt Zamoyskis Tätigkeit auf dem Balkan und in der Türkei, Schaffung polnischer Abteilungen im Kaukasus, Belebung der nationalen Gefühle der Südslawen. Dann werden die Beziehungen Zamoyskis zur Heimat geschildert; seine zahlreichen Verwandten benutzte er als Auskunftspersonen und besonders als Geldgeber.

Zamoyski hat schließlich auf allen Gebieten fast nur Enttäuschungen erlebt, aber das lag nicht an ihm, die Lage Polens im 19. Jh. war hoffnungslos.

Das Buch enthält eine gute Zusammenstellung der Aufenthaltsorte Zamoyskis 1832—1847 und ein ausführliches Personenverzeichnis. Es ist ein gutes Buch über eine wichtige Persönlichkeit. Aber weder in der „Encyclopaedia Britannica“ noch in der großen „The American Peoples Encyclopedia“ kommt Zamoyski überhaupt vor. Daß er auch in Orgelbrand's „Encyklopedia Powszechna“ (Warschau 1904) nicht erscheint, ist wohl auf die russische Zensur zurückzuführen.

Braunschweig

Walther Maas

Andrzej Klossowski: Ambasador książki polskiej w Paryżu Władysław Mickiewicz. [Władysław Mickiewicz, ein Botschafter des polnischen Buches in Paris.] (Książki o Książce.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau 1971. 372 S., 37 Abb.

Władysław Mickiewicz, geboren am 27. Juni 1838 als ältester Sohn von Adam Mickiewicz, wollte ein Botschafter des polnischen Buches in Paris werden; daher erlernte er den Buchhändlerberuf. Das erste Kapitel schildert seine Jugend- und Lehrjahre. Das zweite Kapitel zeigt, daß es natürlich schon vorher

polnische Buchhandlungen in Paris gegeben hat, z. B. die von Januszkiewicz, Jelowiecki u. a. als Folge der polnischen Emigration nach Frankreich von 1831. Warum war es in den 1860er Jahren so wichtig, in Paris einen polnischen Verlag zu haben? Einmal war die Zahl der Polen dort (die „große Emigration“ von 1831 und ihre Nachkommen) durch die Auswanderung nach 1863 stark gestiegen, andererseits war nach 1848 in allen Teilgebieten Polens die Zensur erheblich verstärkt worden, polnische Bücher konnten dort kaum noch erscheinen, im russischen Teilgebiet machte man selbst bei Gebetbüchern Schwierigkeiten. Über das alte und das damalige Polen wollte man Werke veröffentlichen, einmal auf Polnisch, aber auch auf Französisch, da man in Europa anfangs, sich für Polen zu interessieren. Man wollte sich nicht auf Polen beschränken, sondern auch auf andere „unterjochte Völker“ wie Italiener, Rumänen, Balkanlawen hinweisen. So war Władysław Mickiewicz's (= W. M.) Weg vorgezeichnet. Eine große Hilfe für den jungen Verleger war die Mitarbeit des bekannten Schriftstellers J. I. Kraszewski, der damals in Preußen (und Sachsen) lebte. Er half in mehrfacher Weise, als Berater hinsichtlich der zu verlegenden Bücher, er schrieb in sehr vielen Zeitungen und Zeitschriften lobende Besprechungen über die von W. M. herausgegebenen Bücher, wandte sich an Buchhandlungen in Deutschland (und Galizien) als Vermittler, ja Bürge. Auch stellte er eigene Werke (z. T. unter Verzicht auf Autorenhonorar) zur Verfügung. Dies behandelt das dritte Kapitel. Im vierten Kapitel hören wir von der Gründung der Buchhandlung des W. M., der „Księgarnia Luksemburska“ (Luxemburger Buchhandlung, weil sie in der Nähe des Luxemburg-Gartens lag). Es werden uns die ersten Verlagswerke vorgeführt, verständlicherweise zunächst die Werke von Adam Mickiewicz in immer neuen Ausgaben und die der anderen romantischen Dichter. Polnische Großgrundbesitzer aus allen Teilgebieten gaben Geld für die Drucklegung, noch mehr versprochen sie... Der Verlag war eigentlich immer in Geldnot. Eine große Rolle spielte bei der Gründung und „Fortsetzung“ der „Księgarnia Luksemburska“ ein gewisser Armand Lévy, ein erfahrener Buchhändler und oft die treibende Kraft bei Verhandlungen mit Autoren, Geldgebern usw. Bis 1871 veröffentlichte die Buchhandlung 130 Titel (mit 170 Bänden). Wichtig war die Herausgabe der „Polska Biblioteka Ludowa“ [Polnische Volksbibliothek]. Denn betrachten wir z. B. die Verhältnisse in Österreichisch-Schlesien. Um 1880 kosteten hier die billigsten (religiösen und volkstümlichen) Bücher in polnischer Sprache viermal soviel wie ähnliche in deutscher, doppelt soviel wie solche in tschechischer Sprache. Die dortigen polnischen Arbeiter und Bauern lasen also kaum polnische Bücher. Diesen Markt suchte übrigens auch Brockhaus in Leipzig zu erreichen, leider sagt das Buch von Klossowski darüber wenig. Die vielen Bände der „Biblioteka Ludowa“ erschienen in drei Ausgaben: geheftet auf schlechtem Papier zu je 50 cts., auf besserem Papier, gebunden zu je 2 Fr., Luxusausgabe zu 5 Fr.

Wir können hier nicht eine Betrachtung der vielen Bücher, die W. M. herausgab, und in die mit der Herausgabe verbundenen Einzelheiten eintreten, darüber berichtet ausführlich das fünfte Kapitel (S. 172—260). Auf den S. 284—312 finden wir die Buchhandlungen in den drei Teilgebieten, in Deutschland, Italien, St. Petersburg, Brüssel, Prag usw., die mit der „Księgarnia Luksemburska“ in Verbindung standen, interessante Einzelheiten über Preise, Rabatte, Zahlungen (oder öfter Nichtzahlungen...) usw., die Kataloge (außer eigenen Veröffentlichungen auch auf Polen bezügliche Werke anderer Verlage, Noten, Bilder), andere Methoden der Werbung und Propaganda. Die Tatsache der Teilnahme von Polen an der Pariser Kommune fügte der Buchhandlung in französischen Augen

großen Schaden zu. Dies und der ewige Geldmangel führten 1889 zur Schließung. Doch dauerte der Ausverkauf der Bestände bis 1939, ja 1968 (S. 165 ff.).

W. M. ist oft angegriffen worden, er habe die Werke und besonders die veröffentlichte Korrespondenz seines Vaters „manipuliert“, er geriet in das Kreuzfeuer der verschiedenen Richtungen der Emigration. Aber er bleibt der Biograph seines Vaters, der Herausgeber seiner Werke und Korrespondenz, ein Botschafter des polnischen Buches in Paris bis zu seinem Tode mit 87 Jahren. Seine kulturelle Tätigkeit, nicht nur in bezug auf die Buchhandlung, sondern auch auf Vorträge, Artikel in polnischen und französischen Zeitungen, wird beleuchtet. Es ist interessant, die Aktivität der „Emigration“ zur Zeit von W. M. mit der einer Generation früher zu vergleichen, geschildert im Buche von Maria S t r a s z e w s k a : „Życie literackie Wielkiej Emigracji w Francji 1831—1840“, Warschau 1970.¹

37 Abbildungen beleben den Text: Wiedergaben von Buchtiteln und Briefen, Bilder von W. M. und anderen handelnden Personen. Das Buch ist buchtechnisch gut gedruckt und gebunden.

Braunschweig

Walther Maas

1) Vgl. die Anzeige in ZfO 21 (1972), S. 372—373.

Krystyna Wyczańska: Polacy w Komunie Paryskiej 1871 r. [Polen in der Pariser Kommune 1871.] (Wojskowy Instytut Historyczny, Zakład Historii Wojskowej do 1914 roku.) Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej. Warschau 1971. 369 S., russ., franz., dt. Zusfass.

Es ist dies die zweite Auflage eines 1956 erschienenen Buches. Dank sowjetischer, französischer und polnischer Quellenveröffentlichungen konnte die Zahl der Polen, die tatsächlich an der Kommune teilgenommen haben, erhöht werden. Wieviele waren es? Die russische Botschaft in Paris gab 1871 600 Polen als Teilnehmer an der Kommune an, um die Beziehungen zwischen Franzosen und Polen zu vergiften. Demgegenüber erklärte Władysław Czartoryski im Namen der polnischen Rechten in einem an Unterwürfigkeit gegenüber Thiers und Verleumdungen und Verächtlichmachungen der Kommunarden triefenden Memorandum an die Nationalversammlung am 2. Juli 1871, es hätte nur 30—40 „simples condotieris“ gegeben. Gleichzeitig reichten die polnischen Konservativen der Polizei eine Liste von 112 polnischen Kommunarden ein. Das Buch gibt die Namen von 440 Polen an, die an der Kommune teilnahmen, meint aber, es hätte vielleicht 100 mehr, vielleicht sogar noch mehr gegeben. Denn die Polen, die als einfache Gardisten dienten, wurden nicht so beachtet (und später verfolgt) wie die, welche Offiziersrang hatten. Nun hatten viele Polen wegen ihrer kämpferischen Vergangenheit diesen Rang erreicht, also blieben nicht viele einfache Gardisten übrig (die deutsche Zusammenfassung S. 349, Zeile 11—13, sagt wegen schlechten Deutschs praktisch das Gegenteil!).

Ein großer Teil des Buches von K. Wyczańska (S. 253—322) gibt eine Zusammenstellung dieser 440 Polen: Kurzbiographien, Tätigkeit während der Kommune, Schicksal (gefallen, erschossen, verhaftet, deportiert) auf Grund der gedruckten Literatur (Erinnerungen, Bearbeitungen), der französischen Polizei-, Justiz-, Militärakten, der russischen Agentenberichte (jetzt in Moskau), natürlich jedesmal nur, soweit bekannt, so daß der Text manchmal eine Zeile umfaßt, manchmal 20.

Das erste Kapitel des Buches gibt eine gute Schilderung der Lage der Emigration in Frankreich vor 1870, ihrer Richtungen, Bestrebungen usw. Das zweite Kapitel ist der Teilnahme der Polen am deutsch-französischen Krieg 1870/71